



SonntagsBlick
8008 Zürich
044/ 259 64 64
www.blick.ch/sonntagsblick

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 148'939
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 2
Fläche: 217'724 mm²

Auftrag: 312002
Themen-Nr.: 312.002

Referenz: 74396246
Ausschnitt Seite: 1/6

IV spart auf Kosten der Sozialhilfe

34 000 IV-Bezüger weniger, 41 000 Sozialhilfeempfänger mehr

Sonntags-Frage
Ist die heutige Praxis der IV zu hart?

Bitte schreiben Sie an: Redaktion SonntagsBlick, Dufourstrasse 23, 8008 Zürich
Per E-Mail an: leserbriefe@sonntagblick.ch

Seit 2005 ging die Zahl der IV-Rentner in der Schweiz jedes Jahr zurück. Die IV spricht von erfolgreicher Eingliederung. Ärzte und Anwälte sehen das anders: Viele ehemalige IV-Rentner seien auf den Sozialämtern gelandet.

| Jahr | Sozialhilfebeziehende | IV-Rentner |
|------|-----------------------|------------|
| 2005 | 237 495 | 251 828 |
| 2006 | 245 000 | 248 000 |
| 2007 | 235 000 | 245 000 |
| 2008 | 225 000 | 242 000 |
| 2009 | 230 000 | 238 000 |
| 2010 | 235 000 | 235 000 |
| 2011 | 240 000 | 232 000 |
| 2012 | 245 000 | 228 000 |
| 2013 | 250 000 | 225 000 |
| 2014 | 255 000 | 222 000 |
| 2015 | 260 000 | 219 000 |
| 2016 | 265 000 | 217 000 |
| 2017 | 270 000 | 217 000 |
| 2018 | 278 345 | 217 944 |

Quelle: BSV

Nein zur 5. IV-Revision
am 17. Juni 2007

Scheininvalid?
Tina Schai, sehbehindert

Mediation Suisse des aveugles et malvoyants
Schweizerischer Blinden- und Sehbehindertenverband
Federazione italiana dei ciechi e malvidenti

Scheininvaliden ...

2007: Der Blinden- und Sehbehindertenverband wirbt für ein Nein zur 5. IV-Revision.

... und Sozialdetektive

Abstimmung über Versicherungsdetektive 2018: Angriff auf Bundesrat Berset.

Niemand filmt Sie in Ihrem Schlafzimmer.
Alain Berset

STOP Gegen die willkürliche Überwachung von Versicherten

NEIN 25.11



THOMAS SCHLITTLER

Sozialschmarotzer. Scheininvalid. Sozialdetektive. Seit Jahrzehnten streitet die Schweiz darüber, wer von der **Invalidenversicherung (IV)** Geld erhalten soll – und wie viel.

Diese Woche erhitze diese Frage erneut die Gemüter. Das Bundesgericht hatte bekannt gegeben: Sucht ist eine Krankheit – also sollen Suchtkranke Aussicht auf eine **IV-Rente** haben.

Auf Blick.ch empörte sich ein Leser: «Der ganze Sozialstaat wird ausgenommen, auf alle Arten, bis nichts mehr übrig ist.» Und ein anderer: «Heute hat in diesem links-grünen Staat jeder Anspruch auf Sozialleistungen.»

Was die Kommentarschreiber vermutlich nicht wissen: In der Schweiz erhalten Jahr für Jahr weniger Menschen Geld von der Invalidenversicherung. 2005 gab es 251 828 IV-Rentnerinnen und Rentner. Ende 2018 waren es noch 217 944: ein Rückgang von 13 Prozent – und das, obwohl die Gesamtbevölkerung im gleichen Zeitraum um 15 Prozent gewachsen ist.

Harald Sohns, Sprecher des Bundesamts für Sozialversicherungen (BSV), erklärt, aus welchem Grund: «Die **IV** ist bei der Zusprache von Renten strenger geworden, insbesondere ab 2008.» Zuvor sei die Rentenberechtigung zu leichtfertig vergeben worden, die **IV** habe enorme Schulden angehäuft. Als Reaktion darauf habe man den Leitsatz «Eingliederung statt Rente» eingeführt.

Die **IV** verkauft ihre Eingliederungsmassnahmen als vollen Erfolg. Am Freitag publizierte die SRF-Sendung «10 vor 10» neue Berechnungen zur «Wirtschaftlichkeit der 4., 5. und 6. **IV-Revision**». Fazit der Studie, in Auftrag gegeben von der **IV**-Stellen-Konfe-

renz: «Dank wieder in den Arbeitsmarkt eingegliederten **IV-Bezügern** spart die **Invalidenversicherung** jährlich über 700 Millionen Franken.»

Aber: Das ist nicht die ganze Geschichte. Eine breite Allianz aus Ärzten **Behindertenverbänden** Lokalpolitikern und Versicherungsanwältinnen kritisiert: **Die hochgelobten Wiedereingliederungsmassnahmen seien bestenfalls für die Finanzen der IV ein Erfolg.**

Judith Hanhart von Agile.ch, der Organisation von Menschen mit Behinderungen, sagt: «Wer gemäss **IV** arbeitsfähig ist, verliert die **IV-Rente** – auch wenn er wegen der gesundheitlichen Probleme keine Chance hat auf dem Arbeitsmarkt.»

Philippe Luchsinger (62), Präsident der Haus- und Kinderärzte Schweiz, beobachtet das-

selbe: «Es ist sehr schwierig geworden, von der **IV** für erwerbsunfähig erklärt zu werden. Nach Ansicht der **IV** gibt es für praktisch jeden und jede einen Job, der machbar und zumutbar ist.»

Als Beispiel nennt er eine Person, die jahrzehntlang einen körperlich sehr anstrengenden Job machte und mit Mitte 50 starke Rückenbeschwerden bekam. «Die **IV** sagt dann: «Okay, du kannst nicht mehr schwer heben und bist in deinem alten Job deshalb zu 100 Prozent arbeitsunfähig. Für leichte Arbeit in einer Fabrik bist



«Für die **IV** gibts für jeden einen Job, der zumutbar ist», kritisiert Philippe Luchsinger.

du aber noch voll einsetzbar.» In der Praxis finde jemand, der jahrelang auf dem Bau gearbeitet habe, kaum eine Stelle in einem anderen Bereich. Trotz Umschulung – und vor allem nicht mit Mitte 50.

Luchsinger: «Die **IV** sieht es aber nicht als ihr Problem an, dass die von ihr für erwerbsfähig erklärten Menschen in dem für sie neu definierten Arbeitsbereich chancenlos sind.»

Umstritten ist, was mit denen geschieht, die von der **IV** für gesund erklärt werden. Eindeutig auffällig jedoch: Im gleichen Zeitraum, in

«Die Datenlage ist unbefriedigend», gesteht der Bund

dem die Zahl der Bezüger um rund 34 000 Personen abnahm, stieg die Zahl der Sozialhilfeempfänger um 41 000 an. Fachleute aus der Praxis sind sich deshalb sicher: Viele, denen die **IV-Rente** gestrichen wird, landen über kurz oder lang in der Sozialhilfe.

«Die Erfahrungen aus dem Alltag deuten darauf hin, dass es viele solche Fälle gibt», sagt der Mediziner Philippe Luchsinger. Auch Nicolas Galladé, Vorsteher des Sozialdepartements der Stadt Winterthur ZH, stellt fest: «Zahlreiche Personen müssen Sozialhilfe beziehen, weil sie zu krank für den heutigen Arbeitsmarkt sind, aber <zu gesund> für eine **IV-Rente**.»

Markus Kaufmann ist Geschäftsführer der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (Skos), der viele Städte und Gemeinden angehören. Mitglieder melden ihm regelmässig, dass sie mehr gesundheitlich belastete Personen unterstützen müssen. Er ist daher überzeugt: **«Es landen immer mehr Menschen auf dem Sozialamt, die ursprünglich wegen ihrer Gesundheit in Not geraten sind.»** Kaufmanns Fazit: «Die **IV** wird zumindest teilweise auf Kosten der Sozialhilfe saniert.»

Der Bund wehrt sich gegen diese Vorwürfe. BSV-Sprecher Sohns stellt kategorisch fest: «Die **IV** erklärt niemanden willkürlich für gesund, sondern klärt die gesundheit-

lichen Einschränkungen eines Menschen sowie die daraus resultierende Einschränkung der Erwerbsfähigkeit in jedem Einzelfall gründlich ab.»

Und wie erklärt das Bundesamt für Sozialversicherungen die Tatsache, dass sich die Zahl der **IV-Bezüger** und Sozialhilfeempfänger gegenläufig entwickelt? Sohns: «Das sagt nichts darüber aus, ob es einen Zusammenhang, eine Kausalität gibt.» Dafür gebe es keine Belege.

Allerdings kann der Bund auch keine wissenschaftlich fundierten Daten präsentieren, die einen Zusammenhang ausschliessen.

Sohns gesteht deshalb ein: «Die Datenlage ist unbefriedigend.» Das Problem sei, dass die Einkommensquellen von einer grossen Anzahl Personen über lange Zeit detailliert verfolgt werden müssten, um aussagekräftige Daten zu erarbeiten.

Doch Besserung ist in Sicht: «Das BSV arbeitet an einem Forschungsprojekt, das uns erlauben soll, aussagekräftigere Aussagen zu machen über die effektiven Vorgänge zwischen **IV** und Sozialhilfe.» Vorläufige Ergebnisse seien für das erste Halbjahr 2020 zu erwarten. ●

Nächste **IV-Revision** kommt

Kommende Woche debattiert die zuständige Ständeratskommission über die «Weiterentwicklung der **IV**». Im Fokus stehen Kinder, Jugendliche und psychisch Kranke. **Der Bundesrat will neue Massnahmen ergreifen, um deren Invalidität zu vermeiden und Eingliederung zu fördern.** Jungen Menschen soll künftig

erst dann eine Rente zugesprochen werden, wenn alle Massnahmen zur Eingliederung ausgeschöpft sind. Es geht um eine Steigerung von Anreizen zur Erwerbstätigkeit und weniger Anreize für einen Rentenbezug. Der Bundesrat hatte die Vorlage ausdrücklich nicht als Sparvorlage angelegt – was allerdings nicht nach dem Geschmack des Natio-



2007: Bei IV-Abstimmungen wird gern provoziert – Fotomontage mit dem damaligen Bundesrat Merz.

Cher Monsieur Hans-Rudolf Merz,
Imaginez que vous êtes handicapé – et aucun patron ne veut vous employer, alors que vos facultés intellectuelles sont en parfait état et que vous voulez travailler.
Comment voteriez-vous le 17 juin ?

Foto: Keystone

1925: Die IV gibt es seit 1960. Die Grundlagen wurden aber schon 1925 geschaffen.



nalrats war, der sie im Frühjahr als Erstrat behandelte: Die grosse Kammer beschloss, die Zahlungen für Kinder von **IV-Bezügern** empfindlich zu kürzen. Sollte der Ständerat mitziehen, würden die durchschnittlichen sogenannten Kinderrenten künftig bei 400 Liegen statt heute 530 Franken. ●



Nach zwölf Jahren wurde ihr die **IV-Rente gestrichen**.

«Ich bin fertig»

Marianne Zumstein* (61) ist Opfer der verschärften IV-Praxis. Ihre Geschichte zeigt, welche Schicksale sich hinter den Zahlen verbergen.

THOMAS SCHLITTLER

Marianne Zumstein* (61) lebt in der Agglomeration von Zürich. Sie hat sich mit SonntagsBlick an einem ruhigen Plätzchen an der Limmat verabredet. Die klein gewachsene Frau wirkt etwas nervös, zündet sich eine Zigarette an. **«Das Päckchen kostet nur 5.50 Franken!», sagt sie, als müsste sie sich rechtfertigen.**

Zumstein erhielt 2003 eine volle **IV-Rente** zugesprochen. 2015 – mehrere **IV-Revisionen** später – wird ihr Fall neu beurteilt.

In einem Brief hält die zuständige **IV-Stelle** fest: Zumstein sei nur eine Tätigkeit «ohne Zeitdruck und ohne hohe Anforderungen an das Konzentrations- und Durchhaltevermögen» zuzumuten. Eine «körperlich schwere und mittelschwere Tätigkeit», das «Gehen auf unebenem Gelände» sowie das «Führen eines Fahrzeugs und Bedienen von ge-

fährlichen Maschinen» komme ebenfalls nicht infrage.

Dennoch kommen die Behörden zum Schluss: «Eine behinderungsangepasste Tätigkeit ist zu 100 Prozent zumutbar.» **Ihre IV-Rente wird komplett gestrichen.**

Tausenden anderen Schweizern ging es in den vergangenen Jahren genauso. Was bei solchen Entscheidungen häufig vergessen wird: Hinter jeder einzelnen gestrichenen Rente steckt ein persönliches Schicksal, eine einzigartige Biografie.

Dies hier ist die Geschichte von Marianne Zumstein:

«Mein Vater war ein Satan. Meine jüngere Schwester und ich wurden von ihm regelmässig in eine Kammer eingesperrt und mit der Pistole bedroht. Als ich elf Jahre alt war, hat er sich umgebracht. Gott sei Dank! Ich war glücklich, dass er weg war.

Mit 24 zog ich vom Land in den Raum Zürich. Ich heiratete, bekam einen Buben, kurz darauf

eine Tochter.

Die Ehe hielt nur wenige Jahre. Nach der Scheidung hatte mein Mann die Kinder nur noch am Wochenende.

Eines Tages erzählte die damals siebenjährige Tochter ihrem Lehrer, sie werde vom Vater gestreichelt. Ein Schock. Ich zeigte diesen Sauhund sofort an. Doch er wurde freigesprochen – «mangelnde Beweise».

Das Schlimmste daran: Ich musste ihm die Kinder danach wieder rausgeben. Wie kann ein Staat so etwas von einer Mutter verlangen? Der Bub hat nach den Wochenenden beim Vater immer geweint. Das Mädchen war ebenfalls komisch. Zwei, drei Jahre ging das so. Bis ich der Tochter irgendwann gesagt habe: **Jetzt rede endlich mit mir! Ich kann dir nicht helfen, wenn du nicht mit mir redest!**

Irgendwann hat sie mir dann gesagt, dass zwischen ihr und



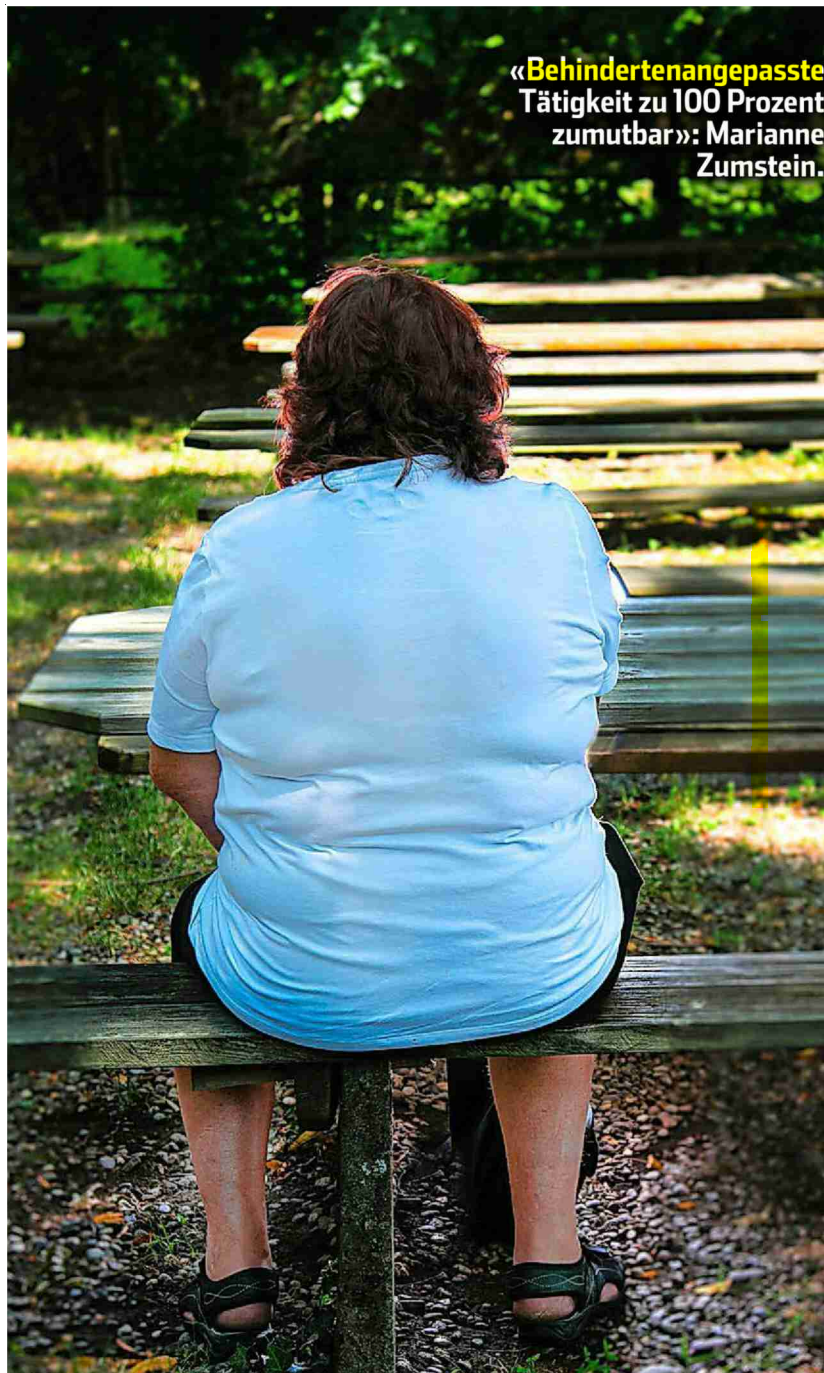
SonntagsBlick
8008 Zürich
044/ 259 64 64
www.blick.ch/sonntagsblick

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 148'939
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 2
Fläche: 217'724 mm²

Auftrag: 312002
Themen-Nr.: 312.002

Referenz: 74396246
Ausschnitt Seite: 5/6





dem Vater noch immer etwas laufe. Ich konnte es nicht glauben, war mit den Nerven endgültig am Ende.

Es kam erneut zur Anzeige. **Doch dieses Mal besorgte ich mir vor der Gerichtsverhandlung eine Pistole. Ich wollte den Siech erschiessen.** Sie haben mich aber vor dem Gericht abgetastet und die Waffe entdeckt.

Dieses Mal wurde er verurteilt. Wegen guter Führung sass er aber nur dreieinhalb Jahre. Ich lernte in dieser Zeit einen neuen Mann kennen, einen Ausländer. Die zweite Ehe.

Doch auch das ging nicht lange gut.

Meine Tochter machte überall Probleme, hatte ein völlig gestörtes Sexualverhalten. Sie war ständig auf der Suche nach Sex – und machte sich an meinen neuen Mann ran. Dieser liess sich darauf ein.

Meine Tochter erzählte es meinem ersten Mann, dieser der Polizei. Mein neuer Mann wurde verurteilt und ausgewiesen.

Ich war am Boden, brauchte Hilfe. Die Tochter kam in ein Jugendheim, der Sohn ein Jahr nach Italien in ein neues Umfeld. **Ich habe drei Monate lang nur gesoffen, war nervlich am Ende.** So oft es ging, arbeitete ich noch als Nachtchauffeurin.

Irgendwann hat mich mein Arzt bei der **IV** angemeldet. Ich bekam eine Rente zugesprochen. Trotzdem ging es mir nach wie vor schlecht.

Früher war ich für jeden Spass zu haben. Nun sagten mir die

Leute: Du bist nicht mehr die Gleiche. Ich kam in psychiatrische Behandlung, muss bis heute Psychopharmaka nehmen.

Auch körperlich ging es bergab. **In den vergangenen vier Jahren, seit dem IV-Stopp, hatte ich acht Operationen.** Eine Magenspiegelung, ein Darmtumor, ein Netz im Bauch, Knieprobleme – ich habe den Überblick verloren. Bei einer OP hatte ich einen Herzinfarkt. Zwei Stents wurden nötig.

Ich bin fertig. Ich mag nicht mehr. Mein Verstand ist kaputt.

Mit den Kindern habe ich ein gutes Verhältnis, auch wenn es nicht immer einfach ist. Die Tochter hat mittlerweile zwei Kinder, das dritte ist unterwegs. Ich kann sie nur selten besuchen, das Zugbillett ist zu teuer.

Mit der **IV** hatte ich 2900 Franken pro Monat. Nun muss ich mit 2000 Franken auskommen. **Nach Abzug der Miete bleiben 900 Franken zum Leben.** Das Telefon und der Strom sind da noch nicht bezahlt.

Ich fresse jeden Tag Teigwaren. Eine Berechtigung für das «Tischlein deck dich» habe ich nicht bekommen, da alle vorhandenen Gutscheine schon vergeben waren.

Man hat mir auch schon gesagt, ich müsse halt meine beiden Hunde abgeben, wenn es finanziell nicht reiche.

Doch das mache ich sicher nicht. Ohne die Hunde würde ich schon lange unter dem Boden liegen.» ●

*Name geändert